

Kunst und Kultur im Alltag der DDR-Jugend: zentrales Forschungsprojekt 08.02.05. T. 1

Felber, Holm; Günther, Cordula; Hahn, Jochen; Karig, Ute; Lindner, Bernhard; Müller, Margrit; Stiehler, Hans-Jörg

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Felber, H., Günther, C., Hahn, J., Karig, U., Lindner, B., Müller, M., Stiehler, H.-J. (1988). *Kunst und Kultur im Alltag der DDR-Jugend: zentrales Forschungsprojekt 08.02.05. T. 1*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-402519>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

00/920

ZENTRALINSTITUT FÜR JUGENDFORSCHUNG



Dienstsache
ZIJ 6/89
4. Ausfertigung
Seite 1 bis ~~154~~ 137

Reg. Nr. 2428 a

Zentrales Forschungsprojekt 08.02.05.

Kunst und Kultur im Alltag der DDR-Jugend

Projektleitung: Dr. Dieter Wiedemann

Autorenkollektiv: Holm Felber

Dr. C. Günther

Dr. J. Hahn

Ute Karig

Dr. B. Lindner

Dr. M. Müller

Dr. H.-J. Stiehler

Gesamt-
verantwortung: Prof.Dr.habil. W. Friedrich

Leipzig, Dezember 1988

InhaltSeite

0.	Einleitung: Blick auf den Alltag	3
1.	Alltag in den achtziger Jahren - reale Entwicklungen und Ansätze zur Theoriebildung	6
1.1.	Arbeitspositionen zum Thema und Leitlinien des Herangehens	6
1.2.	Ausgewählte internationale und nationale Rahmenbedingungen des kulturellen Alltags in den achtziger Jahren	14
1.3.	Aspekte der Entwicklung von Kultur und Kunst in den achtziger Jahren	27
2.	Grundzüge kultureller Lebensgestaltung Jugendlicher - Ergebnisse kultur- und kunstsoziologischer Forschung	37
2.1.	Kulturelle Lebensgestaltung Jugendlicher zwischen Anspruch und Realisation - Tendenzen in der Interessen- und Bedürfnisseentwicklung	38
2.2.	Kulturelle Lebensgestaltung als Selbstverwirklichung und Sozialisierung - zum rezeptiven und produktiven Kulturgebrauch Jugendlicher	50
2.2.1.	Grundstrukturen rezeptiver Aktivitätsformen: Beispiel Mediengebrauch	52
2.2.2.	Grundstrukturen rezeptiver Aktivitätsformen: Beispiel Kunstgebrauch	65
2.3.	Grundstrukturen produktiver Aktivitätsformen	83
3.	Kultur und Kunst im Alltag der DDR-Jugend - Exkurse zu ausgewählten Fragestellungen	90
3.1.	Populäre Musik als elementarer Bestandteil des kulturellen Alltags DDR-Jugendlicher	91
3.2.	Moderverhalten als Form der Selbstverwirklichung	102
3.3.	Jugendklubs als Kultureinrichtungen	114
4.	Schlußbemerkungen	124
5.	Tabellonenhang	
6.	Jugendkulturstatistik - ausgewählte Fakten	130

0. Einleitung: Blick auf den Alltag

In der "Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus" vollzieht sich die Entwicklung unserer sozialistischen Gesellschaftsordnung in einem "historischen Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen" (Programm der SED). Durch diese Wandlungen ist in historisch konkreter Weise auch der Alltag junger DDR-Bürger bestimmt. Wir sehen in den Kategorien Epoche und Alltag zwei Punkte des historisch-gesellschaftlichen Bezugsrahmens, in denen die junge Generation ihr Kultur- und Kunstverhalten realisiert.

Dies bedingt eine Konzentration auf jene Prozesse in unserer gesellschaftlichen Entwicklung, die durch den Charakter dieser Epoche geprägt in den achtziger Jahren das Kultur- und Kunstverhalten Jugendlicher in der DDR bestimmen.

Wir folgen einer Feststellung LENINS, daß in Fragen der Kultur "nur das als erreicht gelten darf, was in die Kultur, in das Alltagsleben, in die Gewohnheiten eingegangen ist" (Werke, Bd. 33, S. 475), wenn wir uns dabei vorrangig auf den gewohnheitsmäßigen, habitualisierten Kultur- und Kunstgebrauch konzentrieren.

"Kultur und Kunst als ständige Weggefährten" ("Ruf an die Jugend") des Lebens junger Leute verkörpern einen Anspruch an die Schaffung und weitere Verbesserung gesellschaftlicher Voraussetzungen und Bedingungen und an die individuelle Verantwortung für ihre Nutzung und Veränderung, den es in der Analyse zu beachten gilt.

Diese Analyse erfordert eine theoretische und empirische Annäherung an die Begriffe "Alltag", "Kultur" und "Jugend". Während wir uns bei den Begriffen "Jugend" und "Kultur" auf eine Vielzahl theoretischer und empirischer Arbeiten stützen konnten, mußte die Annäherung an den Alltagsbegriff relativ voraussetzungslos erfolgen. Insofern trägt die vorliegende Studie einen gewissen Erkundungscharakter, weil Gesichertes neben Hypothetischem stehen muß.

Unsere Analyse ist damit der von der 7. Tagung des ZK von den Gesellschaftswissenschaften geforderten "Dialektik von Kontinuität und Erneuerung" verpflichtet.

Wir sehen in dieser Studie dann auch in erster Linie ein Angebot für weiterführende Diskussionen und Analysen in der marxistisch-leninistischen Jugendforschung sowie in der Kultursociologie.

Der Aufbau unseres Forschungsberichtes ergibt sich nicht nur aus den Anforderungen, die das Thema stellte. Zugleich sind auch die spezifischen Möglichkeiten, sich den Gegenstand aus der Sicht der - in diesem Fall stärker kultursociologisch orientierten - Jugendforschung zu nähern, von Bedeutung gewesen.

Im ersten Kapitel unternehmen wir den Versuch, nach der Darstellung theoretischer Arbeitspositionen und Leitlinien grundlegende Veränderungen in den Lebensentwicklungen von Jugendlichen in der DDR im Verlauf der 80er Jahre mit dem Ziel zu skizzieren, Ausgangspositionen für die Einordnung der von uns erforschten Prozesse der kulturellen Lebensgestaltung im Alltag und als Alltag zu gewinnen.

Basis unserer theoretischen Überlegungen sind in der DDR erarbeitete Standpunkte zu den Begriffen Alltag und Kultur, vor allem von LUTZ (Alltag und Alltagsbewußtsein. DZPh 4/1985), LETSCH (Der Alltag und die Dinge um uns. Berlin 1983), ROESNER (Alltag und Ästhetik - ..., Diss. A, Berlin 1981), MOHLBERG (Arbeiterleben um 1900. Berlin 1983 bzw. Woher wir wissen, was Kultur ist. Berlin 1983), KUCZYNSKI (Zur Geschichte des Alltags des deutschen Volkes. Band 1, Berlin 1982 sowie Nachträgliche Gedanken, Berlin 1985) und DÜLLING (Individuum und Kultur, Berlin 1986) sowie die Auseinandersetzungen um diese Bücher.

Da die in der Literatur vertretenen Positionen nicht einheitlich sind, ließen wir uns zu einer eigenen Arbeitsposition anregen.

Im zweiten Kapitel stellen wir Ergebnisse und Überlegungen zu übergreifenden Tendenzen in der Rolle von Kultur und Kunst im Alltag der DDR-Jugend dar. Das betrifft sowohl die Entwicklung von kulturellen Interessen und Bedürfnissen als auch die Grundstrukturen des tatsächlichen Gebrauchs von Kultur und Kunst.

Im dritten Kapitel wird schließlich versucht, an ausgewählten Fragestellungen einzelne Seiten des kulturellen Alltags differenzierter zu analysieren.

Die Hauptergebnisse verallgemeinernd, sind die Schlußbemerkungen wesentlichen Linien und Entwicklungsrichtungen der Kulturentwicklung sowie den daraus erwachsenden Konsequenzen gewidmet. Detaillierte Schlußfolgerungen wären der Komplexität des Gegenstandes nicht angemessen gewesen - sie sind in vielen Expertisen und Berichten zu einzelnen Problemen (Jugendmedien, Rockmusik, Jugendmode, Jugendklubs usw.) dargestellt. Auf der Basis des erreichten Erkenntnistandes, der derzeit viel Offenes und Vorläufiges beinhalten muß, werden Empfehlungen für die jugend- und kulturpolitische Praxis in Vorbereitung des XII. Parteitages der SED und des XIII. Parlaments der FDJ zu erarbeiten und zu überprüfen sein.

Anhang 1 umfaßt Tabellen mit empirischen Ergebnissen, auf die im Text eingegangen wird.

Anhang 2 beinhaltet die Darstellung von (offiziellen) Statistiken zu kulturellen Entwicklungen in der DDR.

1. Alltag in den achtziger Jahren - reale Entwicklungen und Ansätze zur Theoriebildung

1.1. Arbeitspositionen zum Thema und Leitlinien des Herangehens

Unser Forschungsbericht ist vom Gegenstand und Herangehen spezifisch angelegt.

Mit der im Titel des Forschungsberichts verankerten Hervorhebung des Alltags junger Leute ist uns eine spezifische Sichtweise auf kulturelle Prozesse in der sozialdemographisch bestimmten Gruppe und Lebensphase "Jugend" aufgegeben. Kulturelle Lebensgestaltung im Alltag und als Alltag (die Aneignung und Hervorbringungen der künstlerischen Kultur durch Jugendliche darin eingeschlossen) - das lenkt die Aufmerksamkeit auf das massenhaft und täglich sich vollziehende, normale, gewohnheitsmäßige und "unspektakuläre" Ausprägen der unseren Entwicklungs- und Lebensbedingungen entsprechenden subjektiven Kultur in der und durch die Jugend in der DDR. Zugleich ist einleitend zu betonen, daß die im Titel genannten Begriffe wie "Alltag", "Kultur und Kunst", aber auch "Jugend" Ergebnisse von theoretischen Verallgemeinerungsprozessen darstellen, die gegenüber konkreten soziologischen Forschungen den Charakter von methodologischen Leitlinien haben. In dieser Funktion sind sie - der Jugend-Begriff ausgenommen - bislang nur wenig betrachtet worden. Neben "weißen Flecken", die sich aus den für Jugendforschung nicht realisierbaren bzw. realisierten empirischen Untersuchungen ergeben, stellen sich hier notwendige Begrenzungen in der Umsetzung (Operationalisierung) dieser theoretischen Begriffe in einen empirischen Forschungsprozeß.

Mit "Alltag" und "Kultur und Kunst" verbinden wir also vor allem spezifische Zugangsweisen zu Jugendwirklichkeit hier und heute und zur Gestaltung des kulturellen Lebens mit, durch und für junge Leute.

Es ist unübersehbar, daß in den Gesellschaftswissenschaften der Begriff "Alltag" ungenügend ausgearbeitet ist, uneinheitlich verwendet wird und eine ganze Reihe von Problemen noch ungelöst sind.

Wir legen unserem Forschungsbericht daher folgende Arbeitspositionen zugrunde, die weiterer Diskussion und tiefgreifenderer Umsetzung in die empirische Forschung bedürfen als gegenwärtig bereits realisiert.

- Bei dem Blick auf den "Alltag" geht es um die Analyse der spezifischen Erscheinungsformen der gesellschaftlichen Verhältnisse in den unmittelbaren sozialen Beziehungen, Lebensbedingungen und -tätigkeiten, in Raum- und Zeitstrukturen usw. In ihnen realisieren und reproduzieren Menschen sich beständig vermittelte ihrer - dem Inhalt nach gesellschaftlichen, der Form nach individuellen - Tätigkeit als Individuen und damit die gesellschaftlichen Grundverhältnisse. "Alltag" nimmt damit Bezug zum einen auf die Kontinuität der Geschichte bzw. einer Gesellschaft, ihren Widersprüchen, Entwicklungsmöglichkeiten und -grenzen - und zwar auf der Ebene des Individuums, des Zyklischen, Normalen und Regelmäßigen seiner Lebenstätigkeiten. Der Begriff "Alltag" (und die damit verbundene spezifische Sichtweise auf die gesellschaftliche Realität) ist sinnvoll zum anderen nur in der dialektischen Beziehung zur gesellschaftlichen Gesamtbewegung (zur "Epoche", zum "Geschichtemachenden"), die den Alltag prägt und im Alltag gelebt, vollzogen und erlebt wird, mit ihm aber nicht zusammenfällt.

"Alltag" ist damit ein spezifischer Ausdruck, eine spezifische Seite der gesellschaftlichen Gesamtbewegung (der Epoche, in der wir leben), von der sie unterschieden ist durch

- den Bezug auf die individuelle Reproduktion des Lebens, der Sicherung und Entwicklung der individuellen Existenz in Feld der unmittelbaren, konkreten Lebensbedingungen und -tätigkeiten sowie deren sozialen, räumlichen und zeitlichen Strukturen;
- den Charakter der Erfahrung gesellschaftlicher Veränderungen als quantitativ, kontinuierlich und "evolutionär".
- Der Alltagsbegriff ist als widersprüchliche Einheit objektiver und subjektiver Momente zu fassen, der gesellschaftlich produzierte Bedingungen (Tätigkeiten, Gegenstände, Zeitstrukturen, Räume) und deren subjektive Realisierungsweisen zusammenfassen.

Dem Alltag ist auch in Sozialismus innewohnend, daß sich auf Grund objektiver und subjektiver Bedingungen die in ihm realisierten individuellen Interessen und Bedürfnisse gegenüber der gesellschaftlichen Gesamtbewegung verselbständigen können (indem etwa Arbeit nur als Mittel zum Zweck, Freizeit als eigentliches Leben realisiert wird) bzw. die Kontinuität und Regelmäßigkeit des Lebens perspektivlos in "Gleichförmigkeit", "alltägliche Einerlei" usw. umschlagen kann. (Z. B. bei Fehlen von Entwicklungsmöglichkeiten, in denen persönliche und gesellschaftliche Interessen vermittelt sind).

Der "Alltag" ist in diesem Sinne wissenschaftlich interessant, weil mit der Entwicklung des Sozialismus vom Entwurf und Ideal zur Wirklichkeit dieser zur normalen, natürlichen Lebensform geworden ist. Der Sozialismus hat einen eigenen Alltag herausgebildet, der in seinen kulturellen Dimensionen zu erforschen ist. "Alltag" stellt jedoch auch eine Aufgabe und Herausforderung für die Qualität der Lebensgestaltung dar. Hier kommt es darauf an, effektive praktische und geistige Vermittlungen zwischen individuellen und gesellschaftlichen Interessen, zwischen "Alltagsleben" und "Epoche" herzustellen, die tiefgreifenden Veränderungen in unserer Zeit im Alltag erlebbar, als Möglichkeiten der Lebensgestaltung wirksam werden zu lassen und damit den "Alltag" mit den Menschheits- und Gesellschaftsfragen unserer Zeit "aufzuladen", ihn damit auch zu dynamisieren. Das beinhaltet auch kulturelle Herausforderungen, weil einerseits die Kultur (die künstlerische Kultur eingeschlossen) unserer Gesellschaft in ihrer Gesamtheit Vermittlungen zwischen gesellschaftlichen und individuellen Existenznotwendigkeiten für alltägliche Lebensgestaltung darstellen muß und weil andererseits Alltag ein soziales, räumliches und zeitliches Bedingungsgefüge darstellt, in dem "Kultur" gelebt, gebraucht, ja hervorgebracht wird.

Diese allgemeine Position verlangt auch eine Klärung dessen, was wir unter "Kultur" verstehen. Hier können wiederum nur Arbeitspositionen dargestellt werden.

Daß die beiden Aspekte des Themas - Alltag und kulturelle Lebensgestaltung (einschließlich künstlerischer Kultur) - eng miteinander verbunden sind, wurde bereits bei der Einführung des Alltags-Begriffs deutlich. So wie der Alltag weiter vorn

als spezifische Sichtweise auf den Lebensprozeß Jugendlicher und speziell auf die kulturelle Seite dieses Lebensprozesses eingeführt wurde, läßt sich Kultur zunächst auch als spezifische Sichtweise auf den Alltag Jugendlicher einführen (neben anderen möglichen Sichtweisen auf denselben Gegenstand).

Der Gegenstand - Kultur und Kunst im Alltag - legt bereits nahe, daß wir uns jenem weiten Kulturbegriff anschließen, der Kultur weder auf geistige noch auf künstlerische Kultur beschränkt, sondern Kultur als "Bestandteil und Ergebnis der gesamten menschlichen Tätigkeit" (MOHLBERG) auffaßt. Die Probleme dieses weit gefaßten Kulturbegriffs sind uns bewußt. (Die "Aufweichung" des Begriffs durch die Einbeziehung der Gesamtheit der menschlichen Tätigkeit und ihrer Produkte, durch die unscharfe Abgrenzung gegenüber der Kategorie der Lebensweise u. a.)

Für unsere Herangehensweise ist es wichtig, Kultur nicht auf die von der Jugend einzunehmenden "Höhen der Kultur" zu beschränken, sondern die sehr viel breitere alltägliche kulturelle Praxis von Jugendlichen stärker als bisher zu beleuchten. Dabei können nicht alle als kulturell zu qualifizierenden Verhaltensweisen und Tätigkeiten Jugendlicher Berücksichtigung finden. Wesentliche Aspekte wie die politische Kultur, die Kultur der zwischenmenschlichen Beziehungen u. a. müssen weitgehend unberücksichtigt bleiben.

Wir beschreiben solche ausgewählten Beispiele, die die kulturelle Lebensgestaltung von Jugendlichen im Alltag und als Alltag sehr stark mitbestimmen, die jugendtypisches Kulturverhalten im Alltag weitgehend repräsentieren können.

Unter Voraussetzung des angesprochenen weiten Kulturbegriffs (und des erreichten, wenngleich widersprüchlichen Forschungsstandes in der Kulturtheorie) sind die folgenden Präzisionen nötig:

- Wir schließen uns jenen Auffassungen an, die unter "Kultur" jene Seite, jenen Aspekt aller gesellschaftlichen Verhältnisse, produzierten Gegenstände, Tätigkeiten, Strukturen bzw. "abgeleiteten" kulturellen (z. B. institutionalisierten) Verhältnisse verstehen, durch deren Aneignung sich die Menschen als Persönlichkeit (re)produzieren, d. h.

- sich als gesellschaftliche Individuen erfahren und
- ihre Subjektqualität ausbilden.

Alles Gesellschaftliche hat so kulturelle Dimensionen (andere Sichtweisen wären z. B. seine Betrachtung unter Gesichtspunkten der ökonomischen (Re)Produktion, der politischen Funktionalität usw.), reduziert sich darauf aber nicht.

- In unserer Gesellschaft, für die die Persönlichkeitsentwicklung perspektivisch als höchstes Ziel steht, hat "Kultur" damit einen besonderen Stellenwert (das zielt die weite Kulturauffassung ja auch an!), geht es immer um die Gestaltung des materiellen und geistigen Lebens auch und tendenziell zunehmend nach den Maßstäben des "Persönlichkeitsfördernden", der Entfaltung von Individualität, Schöpferium, ...
- Dem Alltag kommt dabei besondere Bedeutung zu, weil er ein Bedingungsgefüge vor allem der individuellen Reproduktion darstellt und reich an kulturellen Formen ist, die sinnlich-sinnhaft den Zusammenhang des individuellen mit dem gesellschaftlichen Lebensprozeß erlebbar und auch gestaltbar werden lassen. (vgl. DÜLLING 1986, S. 94)
- "Jugend" als soziale Gruppe und Lebensphase ist auf Grund der großen Bedeutung der Persönlichkeitsentwicklung in dieser Lebensphase in besonderer Weise auch kulturell interessant. Wir sind uns darin einig, Kindheit und Jugend nicht allein nur als "Vorbereitungszeit" auf Späteres zu betrachten. Jugend ist selbstverständlich im starken Maße der zeitliche Raum der individuellen Aneignung gesellschaftlicher Strukturen (das sich persönlich Einordnen darin, über Wahl des Bildungsweges, des Berufes, der einzugehenden Partnerschaftsformen, der jeweiligen Formen des gesellschaftlichen Engagements). Doch all diese 'Entscheidungen' bestimmen zugleich bereits (in Groben) mit, wie diese Aneignung erfolgen wird und was sie aus den Jugendlichen 'macht'.
Zugleich sind Jugendliche auch in der Aneignung Verändernde. In kaum einem anderen Bereich ist dies so deutlich spürbar wie in der kulturellen Sphäre.

- Wir beziehen uns in unserem Herangehen auf die "subjektive Kultur" unserer Gesellschaft in Gestalt von ausgeübten Verhaltensweisen. Diese sind als Betätigung, Aneignung, Existenzweise, aktive Umgestaltung der "objektiven Kultur" unserer Gesellschaft und Epoche zu verstehen, die gesellschaftliche Voraussetzungen, "die realen objektiven sozialen Bedingungen und das darin enthaltene Potential für die Entwicklung von individuellen Fähigkeiten, Bedürfnissen und Talenten - vom Können bis zu den Genüssen" (Ästhetik der Kunst) darstellen. Das Herangehen an die subjektive Kultur, an die tatsächliche Entfaltung von vorgefundenen Potential an Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten, Fähigkeiten, Bedürfnisse usw., kann davon nicht abgekoppelt werden, auch wenn das in unserer Forschung nur ansatzweise geleistet werden kann. Wichtig ist zu erkennen, daß in diesem Sinne kulturelle Lebensgestaltung in unterschiedlichem Maße "kulturvoll" ist, also die vorhandenen Möglichkeiten ausschöpft, erweitert, sie unterschreitet usw. Der Maßstab für das "Kulturvolle" muß dabei aus den tatsächlichen Lebensbedingungen, nicht von einem von vornherein postulierten Kanon an Sollwerten abgeleitet werden. Zielgrößen und damit Wertmaßstäbe scheinen uns mit "Handlungsfähigkeit" und Ausprägung von "Subjektqualität" gegeben. Sie verweisen - bis in die Mikrostrukturen der individuellen Lebenslage hinein - auf das Verhältnis zu den Lebens- und Entwicklungsbedingungen und den in ihnen gegebenen und schon Wirklichkeit gewordenen Möglichkeiten einer produktiven Lebensgestaltung. Auch dafür können in diesem Forschungsbericht nur Ansätze geliefert werden.
- Wir untersuchen die kulturelle Lebensgestaltung Jugendlicher in unserem Land auf der Ebene der individuellen Verhaltensweisen ("individuelle subjektive Kultur") - in dem Maße, wie es der gegenwärtige Forschungsstand zuläßt. Dies entspricht weitgehend dem gegenwärtigen (kultur-)soziologischen Herangehen. Jedoch handelt es sich um einen spezifischen Zugang, der die subjektive Kultur der Jugend der DDR weniger als "Jugendkultur" denn als "Summe" wesentlicher kultureller Prozesse innerhalb der sozialen Gruppe "Jugend" zu analysieren gestattet.

Dies jedoch erlaubt in stärkerem Maße als andere Herangehensweisen, Alltag nicht nur als "Ort", sondern auch als "Art und Weise" kultureller Lebensgestaltung in der erwähnten Einheit objektiver und subjektiver Momente zu erörtern. Anders könnten viele der sogenannten alltagskulturellen Verhaltensweisen (sich kleiden, Kunstwerke erleben usw.) auch nicht erforscht werden.

D. h. uns interessiert an der alltäglichen Lebenspraxis, am alltäglichen Lebensprozeß, die kulturelle Seite und an der kulturellen Lebensgestaltung Jugendlicher, an ihrer subjektiven Kultur, des Alltäglichen. Diese Umkehrung ist durchaus nicht als bloßes Wortspiel aufzufassen. Diese Berührungspunkte zwischen den Gegenständen Alltag und Kultur sind real gegeben im gemeinsamen Bezug auf Prozesse der individuellen Reproduktion.

Themenstellung und Forschungsansatz erfordern und erbringen zwar keine grundsätzlich neue, aber doch eine spezifische Sicht auf die DDR-Jugend.

Ausgangspunkt der Forschungen am ZIJ war stets, Jugend als Teilpopulation (Makrogruppe) der Gesellschaft zu betrachten, die jedoch nicht 'isoliert' in ihr existiert, sondern - vermittelt über ihre soziale Herkunft bzw. später den eigenen, erworbenen sozialen Status - in den jeweiligen sozialen Klassen und Schichten fest verwurzelt ist. Jugend "als Ganzes" ist somit ein soziologisches, juristisches etc. Konstrukt. Auffindbar ist sie jedoch konkret nur als Schüler (unterschiedlicher sozialer Herkunft), Arbeiterjugend, Landjugend, junge Angestellte, Studenten oder Intelligenz. Das bedeutet, die Merkmale der sozialen Positionen der verschiedenen Gruppen zum Ausgangspunkt zu nehmen.

Solche hier zugrunde zu legende Merkmale sind:

- dominierende Tätigkeiten (Lernen, Arbeiten usw.) und die gesellschaftlichen Organisationsformen, in denen sie stattfinden;

Die Jugend der DDR teilt sich - nach Angaben von 1987 - in etwa zur Hälfte in Lernende und Arbeitende.

<u>Tätigkeit</u>	<u>Zahl (n)</u>	<u>in %</u>
Werkstätige	1 194 100	48
Schüler 8. - 10. Klasse	523 300	21
Lehrlinge	383 700	15
Studenten	206 700	8
(davon Hochschule-Stud.)	111 800	4
EOS-Schüler	40 500	2
Sonderschulen	58 900	2
	2 519 000	100

Rechnen wir die in unmittelbarer Berufsvorbereitung befindlichen Lehrlinge hinzu, so wird der Alltag von zwei Dritteln der DDR-Jugend direkt, der der anderen Jugendlichen indes auch mittelbar von Rhythmus und Inhalt der Arbeit in industriellen Formen geprägt. Die lernende Jugend ist sehr differenziert zusammengesetzt.

Fast 80 % der arbeitenden Jugend verfügen über einen Facharbeiterabschluß, 12 - 13 % eine darüber hinausgehende Qualifikation. Facharbeiter in Produktion und Dienstleistung sind hier bestimmend.

- das erreichte Niveau der Selbständigkeit in der Lebensgestaltung, das u. a. abhängig ist vom eigenen Konsumtionsfonds (Gehalt, Stipendium, Taschengeld, Kredite usw.), vom Familienstand und von den Wohnbedingungen (ob "Alltag" in dieser Hinsicht mit den Eltern "geteilt" wird oder selbständig, nach eigenen Interessen gestaltet werden kann), objektiven Zeitstrukturen (mit ihrem Maß an Arbeits- und Wegzeiten, Aufwendungen für notwendige Verrichtungen, zeitlichen "Spielräumen" usw.).
- der Charakter der unmittelbaren Umgebung und deren kulturellen Bedingungen (territoriale Infrastrukturen, typische Lebensformen usw.)

Wie die DDR-Bevölkerung insgesamt, leben Jugendliche zwar überwiegend in städtischen Siedlungsformen (3/4; ca. 1/4 in Landgemeinden), jedoch dominieren dabei kleinere Gemeindeformen (2.000 - 10.000 Einwohner: ca. 18 - 20 %, 10.000 - 50.000 Einwohner: ca. 23 - 25 %, 50.000 - 200.000 Einwohner:

ca. 13 - 15 %; über 200.000 Einwohner: 20 - 22 % - die Schwankungsbreite wurde gewählt, da der Jugendanteil nicht präzise bestimmbar ist), großstädtisches Leben ist nur für einen kleinen Teil bestimmend. Die Konzentration Jugendlicher in Klein- und Mittelstädten bestimmt - über die jeweiligen kulturellen Optionen (einschließlich der möglichen Berufswege, der kulturellen Einrichtungen, der Wohnformen, des Pendelns zum Lernen, Arbeiten, Einkaufen usw.) - den Alltag nachhaltig in einer notwendigerweise anderen Art als in Großstädten.

- der erreichte Stand der Persönlichkeitsentwicklung (etwa nach Bildungsweg und -abschluß, gesellschaftlichen Aktivitäten, Wertorientierungen, ideologischen Überzeugungen), der in Inhalt und Form die aktive Gestaltung des Alltags und damit seinen kulturellen "Ertrag" sowohl bereits abbildet, aber auch mitbestimmt.

Diese erwähnten Merkmale lassen bereits deutlich werden, daß es einen "Alltag der DDR-Jugend" nur auf sehr hoher Abstraktionsebene gibt und sich viele Merkmale zu bestimmten Strukturen jeweils "bündeln".

1.2. Ausgewählte internationale und nationale Rahmenbedingungen des kulturellen Alltags in den achtziger Jahren

Es gehört zu den gesicherten methodologischen Fundamenten marxistisch-leninistischer Gesellschafts- und Persönlichkeitstheorie, daß sich Menschen in ihrer aktiven praktisch-gegenständlichen, geistigen und kommunikativen Auseinandersetzung (Tätigkeit) mit ihren Lebensbedingungen entwickeln und ihre Persönlichkeit ausprägen. "Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen" (MARX, MEW 8, S. 115).

LENINE Hinweis, daß sich die Jugend "zwangsläufig auf anderen Wegen dem Sozialismus nähert, nicht auf den Weg, nicht in der Form, nicht in der Situation, wie ihre Väter" (LW 23, S. 165), ist für uns hier von größter Bedeutung, lenkt er doch

unsere Aufmerksamkeit auf konkret-historische Entwicklungsprozesse der Gesellschaft und der Jugend hier und heute.

Mit den Bedingungen für die alltägliche kulturelle Lebensgestaltung in den 80er Jahren wollen wir uns in diesem Abschnitt näherungsweise beschäftigen und Ausgangspositionen für die Einordnung empirischer Forschungsergebnisse gewinnen. Wir tun dies in Wissen um die Beschränktheit, der Komplexität dieser Prozesse gerechtwerden zu können und konzentrieren uns auf einige markante und markierende Entwicklungen - eine "Geschichte des Alltags der DDR-Jugend in den 80er Jahren" kann nur ein Gemeinschaftswerk von Gesellschaftswissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen sein und benötigt wohl auch etwas mehr "historischen Abstand" als derzeit möglich.

Die Skizzierung eines Bedingungsgefüges der Jugendentwicklung mit dem Blick auf Kultur in und als Alltag muß dessen komplexe und stark vermittelte "Wirkung" auf die kulturelle Lebensgestaltung in Rechnung stellen. Einlinige Kausalmodelle versperren dabei den Blick auf die Vielfalt realer Prozesse.

Unserem Herangehen liegen dabei vier Hypothesen zugrunde, die als Leitlinien fungieren:

Erstens: Für die produktive Aneignung, die praktische und geistig-kommunikative Auseinandersetzung und Verarbeitung gesellschaftlicher Lebensbedingungen haben kulturelle Formen, in denen sich Lebensgefühle, praktizierte Weltanschauungen, Verhaltensmuster usw. ausprägen und dokumentieren, in den achtziger Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen.

In ihnen sind die Lebens- und Entwicklungsbedingungen zu "Entwicklungswidersprüchen des individuellen Daseins" (DÖLLING) in sinnlich-wahrnehmbare Erscheinungsformen des gesellschaftlichen Lebens transformiert und geronnen.

Ihr Bedeutungszuwachs ist u. E. ein vielfältig und widersprüchlich bedingter, gesetzmäßiger Prozeß. Dieser nimmt allerdings spezifische Besonderheiten an, wenn andere Formen, sich als Subjekt seines Lebens zu erfahren und zu entwickeln, Lebensinn und Handlungsfähigkeit individuell zu gewinnen (z. B. ideologisch-theoretische Weltbilder, Wertsysteme) aus verschiedensten Gründen dem Alltag Jugendlicher heute nicht (mehr) ausreichend gerecht werden.

Zweitens: Der in unserer Gesellschaft erreichte materielle und geistig-kulturelle Reichtum, die Einbindung der DDR in vielfältige Formen des internationalen Kulturaustauschs eingeschlossen, aber auch die frühzeitige (kulturelle) Selbständigkeit Jugendlicher, die in Wertstrukturen deutlich werdende gewachsene Bedeutung des individuellen Lebens u. a. fordern und ermöglichen eine biographisch frühe individuelle Bestimmung der kulturellen Lebensgestaltung. Zwar setzen die Strukturen des Alltags in der DDR (z. B. Zeitrhythmen, territoriale Infrastrukturen, das Angebot an Gütern) hier einen Rahmen, der massenhaft ähnliche Probleme und tendenziell ähnliche Lösungen hervorbringt (sichtbar z. B. im Mediengebrauch), doch sind in diesem Rahmen deutliche Tendenzen der Individualisierung der Formen und Inhalte der produktiven Aneignung von Kultur im Alltag und als Alltag zu erwarten. Dabei erweisen sich - so ist weiterhin zu vermuten - eine wachsende Zahl von kulturellen "Stilen" der Lebensbewältigung als persönlich sinnvoll. Das Jugendalter ist hier durch ein Suchen, Prüfen, Ausprobieren gesellschaftlicher "Modelle" und deren Umgestaltung zu eigenen Stilen kulturell besonders von Bedeutung.

Drittens: Die Lebens- und Entwicklungsbedingungen von Jugendlichen in der DDR, die dem Epochencharakter und der politischen, ökonomischen und geistigen Einbindung der DDR in Weltprozesse entsprechend selbst immer globaleren Charakter annehmen, bilden ein komplexes Bedingungsgefüge vielfältig vermittelter Formen. Entsprechend vielfältig sind die Formen und Inhalte der geistigen Aneignung durch Prozesse der Kommunikation und Erfahrungsbildung, aber auch der praktischen Aneignung durch Ausbildung von den unmittelbaren Lebensbedingungen (Zeit- und Raumstrukturen, Gegenstände, Traditionen usw.) mehr oder minder gemäß Struktur von Verhaltensmustern, Fähigkeiten, Bedürfnissen usw. Kultur im Alltag und als Alltag wird in diesen Grundprozessen der Auseinandersetzung mit den Lebensumständen gelebt, zu einem individuell variierenden Stil des Denkens, Fühlens, Sichbewegens, Kommunizierens usw. "synthetisiert". Das Postulat von der bio-psycho-sozialen Einheit "Mensch" ist hier ernstzunehmen.

Wir gehen davon aus, daß für die rationale, emotionale und verhaltenenmäßige Verarbeitung der wachsenden Komplexität der Lebens- und Entwicklungsbedingungen der "Perspektive des Alltags" eine besondere Schlüsselrolle zukommt.

Viertens: Der "Weg in den Sozialismus" ist für die heute 14- bis 25jährigen nicht einheitlich. Die sozialdifferenzierte Strukturiertheit der Jugend - Ausdruck verschiedener Formen und Etappen der Vergesellschaftung der Jugend - wurde bereits erwähnt. Auf Grund der Dynamik der Welt- und Gesellschaftsentwicklung, die den Alltag "umrahmt" und in vermittelter Form prägt, werden allerdings sozialdemographische, territoriale u. a. Differenzierungsprozesse teilweise überlagert von Generationsbesonderheiten innerhalb der Jugend.

An letzter Feststellung anknüpfend, wollen wir folgende Faktoren des komplexen Bedingungsgefüges hervorheben: Diejenigen, die 1988 zur Jugend rechnen, sind zwischen 1963 und 1974 geboren. Je nach ihrem Geburtsalter war ihre Kindheit und Jugend durch folgende Umstände geprägt: ihrer politischen Sozialisation seien etichpunktartig der 13. August 1961, die "Kubakrise", die internationalen Ereignisse des Jahres 1968 von Paris bis Prag, die Weltfestspiele 1973 in Berlin, die internationale Anerkennung der DDR, der VIII. Parteitag und die Veränderungen, die mit diesem Parteitag verbunden waren und sind, benannt.

Wir haben es mit einem sehr unterschiedlichen "biographischen Grundstock" an eigenen und vermittelten Erfahrungen bei Jugendlichen unterschiedlicher Altersgruppen zu tun, der ebenso Bedingung wie Gegenstand und Resultat ihrer Lebensgestaltung darstellt.

Wenngleich die verschiedenen Seiten der internationalen und nationalen Entwicklung in den achtziger Jahren in unterschiedlichem Maße und in unterschiedlicher Weise für den Alltag Jugendlicher bedeutsam werden, müssen u. a. die folgenden Aspekte herausgehoben werden:

Erstens: Dynamik, Komplexität und Widersprüchlichkeit der Weltprozesse haben beträchtlich zugenommen. Sie "betreffen" zum einen auch die DDR, die materiellen und geistigen Lebens-

bedingungen ihrer Bürger, geben ihnen objektiv eine neuartige "Welthaltigkeit". Sie werfen zum anderen viele neue Fragestellungen auf. Eckpunkte dieser Entwicklung sind vor allem:

- der Kampf um Frieden, Abrüstung und Entspannung, dessen Kompliziertheit und Schärfe an Prozessen wie der Durchsetzung des NATO-Raketenbeschlusses und dem Abschluß des INF-Abkommens, den Gipfeltreffen von Genf, Reykjavik, Washington und Moskau, den Konferenzen des KSZE-Prozesses, den regionalen militärischen Konflikten, weltweit steigenden Verteidigungsausgaben, Entwicklung neuer Waffensysteme (SDI), aber auch an den DDR-Abrüstungsinitiativen (atom- und chemiewaffenfreie Zonen) und Beiträgen zur Entspannung und Vertrauensbildung (z. B. in den Treffen der führenden Repräsentanten der DDR mit denen aus aller Welt) nur beispielhaft verdeutlicht werden kann;
 - die weltweite Zuspitzung weiterer globaler Probleme (Ernährung, Gesundheit, Rohstoffressourcen, Umwelt), die in DDR-spezifischen Varianten alltägliche Lebensbedingungen prägen; aber auch z. T. zu spektakulären Ereignissen (Tschernobyl, AIDS) und der Diskussion solcher Fragen führten, wie sich wissenschaftlich-technischer Fortschritt und Fortschritt der Menschheit zueinander verhalten, wie Fortschritt überhaupt gegenwärtig bestimmt werden kann;
 - der Kampf der Entwicklungsländer und in den Entwicklungsländern um ökonomische, politische und geistige Bedingungen souveräner Entwicklung, gegen Ausbeutung und Bevormundung durch transnationale Konzerne, gegen Verschuldung, gegen Rassismus, aber auch gegen Überbevölkerung, Hunger, Armut, Analphabetismus, wobei die Entwicklungen in Äthiopien, Angola, Kambodscha und Nicaragua beispielhaft für die Kompliziertheit und Härte der Durchsetzung konsequent antiimperialistischer bzw. am Sozialismus orientierter Lösungsversuche stehen.
- Solidaritäts- und Hilfeleistungen, - direkt erlebbar in Form von Spenden usw., indirekt durch Leistungen des Staates und gesellschaftlicher Organisationen, sind unverändert Bestandteil der DDR-Realität;

- die gewachsene Dynamik der wissenschaftlich-technischen Revolution mit dem ihr eigenen raschen Wandel des Wissens, der Arbeits- und Erkenntnismittel, -resultate und -bedingungen (und ihm entsprechenden Wertorientierungen), neuen Anforderungen an Allgemein- und Spezialbildung, an Modernisierungsinvestitionen und Technologieentwicklung, an Lebensweise und Arbeitshaltung;
- die eher "schleichende" Verschärfung der Widersprüche in den Hauptländern des Kapitals (sowie seinen "Peripherien") und zwischen den imperialistischen Machtzentren USA, Westeuropa und Japan, wobei die achtziger Jahre eine "Wende" zu (neo-)konservativen Konzepten des Krisenmanagements bedeuteten, gleichermaßen Möglichkeiten (z. B. in der Entwicklung des technologischen Potentials, der Arbeitsproduktivität, des Konsumangebots) wie Grenzen (Arbeitslosigkeit, Armut, Rücknahme sozialer Sicherheiten usw.) deutlich wurden;

Zweitens: Von großer Bedeutung für die Lebens- und Entwicklungsbedingungen ist die Entwicklung des Weltsozialismus. Die Vielfalt und Kompliziertheit der Entwicklungswege in einer Phase des "Umbruchs", Existenz und Eingeständnis von Krisen- und Stagnationerscheinungen in einigen sozialistischen Ländern, der komplizierte und opferreiche Weg sozialistischer Entwicklungsländer (wie Vietnam, Kambodscha und Kuba), aber auch die Initiativen auf dem Gebiet der Abrüstung durch die Staaten des Warschauer Vertrages haben in den achtziger Jahren für ein differenziertes und widersprüchliches Erscheinungsbild wie nie zuvor gesorgt. Jugendliche sind "aus dem Stand heraus" mit dem Umstand konfrontiert, daß jedes Land Sozialismus mit eigenem Antlitz praktiziert. Markante Entwicklungen in diesem Jahrzehnt waren u. a.:

- die Veränderungen in der Sowjetunion, die unter den Begriffen "Neues Denken" und "Umgestaltung" grundsätzliche politische und wirtschaftliche Reformen anzielen und in vielen Bereichen spürbar praktizieren (am deutlichsten wohl in der Außenpolitik, aber auch in der Geschichtsbeurteilung);

- die Ereignisse in Polen (1981 Ausrufung des Kriegerechts, 1988 Niederlage der Regierung im Referendum zu Wirtschaftsreformen), die eine hohe politische und wirtschaftliche Instabilität unseres Nachbarlandes signalisieren;
- die Herausbildung unterschiedlicher z. T. divergierender ökonomischer und politischer Strukturen und Mechanismen, ablesbar an Warenangeboten, Infrastrukturen, am Wert der sozialistischen Währungen, Zusammenarbeit mit westlichen Unternehmen sowie am kulturellen Angebot (Kino, Rockkonzerte, Sportveranstaltungen, Architektur usw.), aber auch am Stil der politischen Machtausübung, am Verständnis und der Praktizierung von sozialistischer Demokratie;
- Zunahme von nationalen Konflikten in mehreren sozialistischen Ländern, die die Frage nach der möglichen Autonomie verschiedener nationaler Minderheiten und der von ihnen bewohnten Gebiete zum Gegenstand haben - unterschiedliche Lösungsvarianten dieser Probleme.

Diese Prozesse sind nun schon nicht mehr nur Gegenstand geistiger Auseinandersetzung (z. B. über die Medien), sondern durch Tourismus, gegenseitigen Jugendaustausch in konkreter, beschränkter Weise erfahrbar. Sie beeinflussen auf Grund der Verflechtungen auch den DDR-Alltag, wenngleich vermittelt.

Drittens: Die internationalen Dimensionen der Lebens- und Entwicklungsbedingungen Jugendlicher in der DDR und die vom Kampf um Frieden, Abrüstung und Entspannung, Klassenkampf und Systemwettstreit gekennzeichneten Beziehungen zwischen Sozialismus und Imperialismus konkretisieren sich sehr spürbar in den Beziehungen zwischen der DDR und der BRD. Beide deutsche Staaten sind - auf Grund der Geschichte bis zum und nach dem II. Weltkrieg, der Einbindung in unterschiedliche Bündnisysteme, der bestehenden und sich entwickelnden politischen, ökonomischen, kulturellen u. a. Beziehungen - jeweils füreinander Bezugspunkt: als deutsche Variante Vertreter der beiden Gesellschaftsordnungen.

In den achtziger Jahren haben sich in der BRD und den Beziehungen zu ihr nachhaltige Veränderungen vollzogen, ablesbar u. a. an folgenden markanten Eckpunkten:

- das Fortbestehen der formationstypischen, sich unvereinbar gegenüberstehenden Gesellschaftenmodelle, die nach dem Scheitern der SPD/FDP-Regierung unter H. Schmidt und der "Wende" zur CDU/CSU-/FDP-Regierung in der BRD neue Züge angenommen hat (Sozialabbau und "Zweidrittelgesellschaft", sichtbare Unterordnung unter die USA-/NATO-Militärstrategie, "Offenhalten der deutschen Frage", verstärkte ideologische Angriffe gegen den Sozialismus u. a.);
- Bestätigung und Thematisierung der sich aus der Geschichte ergebenden besonderen Verantwortung der beiden deutschen Staaten für Frieden, Entspannung und Abrüstung; deutlich u. a. in den Gesprächskontakten führender Politiker, der DDR-Initiative zum atomwaffenfreien Korridor, dem gemeinsamen Dokument von SED und SPD "Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit";
- die merklich verstärkte Zusammenarbeit beider deutscher Staaten, die - von DDR-Seite vorrangig in Kampf um eine "Koalition der Vernunft" motiviert, internationalen Tendenzen Rechnung tragend und mitgestaltend - u. a. in verschiedenen Abkommen (so zu Aspekten der kulturellen, wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit), in Städtepartnerschaften, in den vielen Kontakten auf höchster Ebene, vor allem dem Staatsbesuch Erich Honeckers in der BRD ihren Ausdruck fanden;
- Ausbau wirtschaftlicher Beziehungen;
- die gewachsenen Kontakte der Bürger beider deutscher Staaten (Tourismus, Besuche, Reisen in dringenden Familienangelegenheiten, Kulturaustausch u. a.) sowie das realisierte oder beantragte Verlassen der DDR in die BRD durch DDR-Bürger;
- Veränderungen in der Medienstruktur der BRD, auch in den in die DDR einstrahlenden Medien (Zulassung von privaten Programmen wie SAT 1 und Radio 100,6; Ausweitung von Fernsehunterhaltung und Werbung, Programmstrukturveränderungen mit dem Ziel höherer Akzeptanz auch in der DDR: Rias 2 usw.).

Der Systemwettbewerb und -vergleich - Begleiterscheinung und Bedingung des Alltags der DDR seit ihrer Gründung - ist in den 80er Jahren für die heranwachsenden jungen Generationen in doch spezifischer Weise "normaler" Bestandteil ihrer Le-

bensbedingungen geworden. Zum einen haben die Formen der Zusammenarbeit und des Austauschs auf vielen Gebieten erheblich an Bedeutung und (erfahrbarer) Sichtbarkeit gewonnen, womit objektiv eine Aufwertung von systemübergreifenden Interessen und Werten verbunden war - wenngleich mit jeweils unterschiedlicher, im Kern gegensätzlicher politischer Motivation und ideologischer Interpretation.

Zum anderen hat im Systemvergleich die jeweilige Kultur, die Lebensweise und -qualität einen höheren Stellenwert gewonnen, womit immer stärker auch ihre sinnlich-wahrnehmbaren Momente wertbildend und -orientierend werden.

Beide Aspekte haben vor allem in den gewachsenen Möglichkeiten des persönlichen Kontakts und in der Medienkommunikation erlebbare "kulturelle" Formen erhalten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß heute in nahezu allen Territorien der DDR wenigstens ebensoviele Rundfunk- und Fernsehprogramme der BRD wie solche der DDR (z. T. jedoch mehr!) empfangbar sind.

Viertens: In nahezu vierzig Jahren ist in der DDR der Sozialismus von Theorie und Hoffnung zur Realität mit eigenen, theoretisch vermittelten und alltätlich erfahrenen Gesetzmäßigkeiten, Errungenschaften und Entwicklungsproblemen geworden. Die heutigen jungen Generationen sind in einer Zeit aufgewachsen, in der unter komplizierten weltoffenen, globalen Bedingungen die Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft als Zielstellung für einen langen historischen Zeitraum gesetzt wurde (bzw. längst gesetzt worden war). Sie sind hineingeboren in die "Mitte" eines Entwicklungsweges, der nicht mehr am "schweren Anfang" gemessen wird, dessen Verlauf und Ergebnisse nicht als "Umbrüche", sondern als Wandlungen erfahren werden. Jugendliche wachsen auf in einer Zeit wachsender Komplexität und Kompliziertheit der Gesellschaftsentwicklung, in der die dialektischen Beziehungen zwischen Außen- und Innenpolitik, allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten und nationalen Besonderheiten der Gestaltung des Sozialismus, Kontinuität und Veränderung usw. die Lebens- und Entwicklungsbedingungen prägen.

Hervorzuheben sind hier vor allem:

- die Priorität der Sicherung des Friedens und der Weiterführung des Abrüstungs- und Entspannungsprozesses in der gesamten DDR-Politik von der Dialogpolitik über die Sicherung der politischen Stabilität und wirtschaftlichen Dynamik bis zur Gewährleistung der Verteidigungsfähigkeit und Sicherheit;
- der Übergang zum intensiv erweiterten Reproduktionstyp der Volkswirtschaft, Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution (insbesondere durch Entwicklung und Einführung von Schlüsseltechnologien) mit der Zielstellung, Humanität und Effektivität zu verbinden;
- Gewährung sozialer Sicherheit und Hebung des materiellen und geistig-kulturellen Lebensniveaus; Fortführung der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik unter veränderten Reproduktionsbedingungen.

Diese Prozesse prägen den Alltag natürlich nicht "pur", sondern in einer Vielfalt von Verflechtungen und Abhängigkeiten, über reiche und widersprüchliche Vermittlungen, ökonomischer, politischer, ideologischer, kultureller Art. Für Jugendliche sind sie in Anforderungen, die in Schule, Berufsbildung, Arbeit, FDJ-Arbeit usw. stehen, erlebbar.

Dabei ist u. a. bedeutsam: Für Jugendliche von heute sind internationale Orientierungen (in Politik, Ökonomie, Kultur usw.) zunehmend normale Momente ihrer Biographie. Zugleich orientiert die ideologische Arbeit auf das Neue, auf Spitzenleistungen, auf gute, fortgeschrittene Beispiele. Damit entsteht für die Verarbeitung und Gestaltung der DDR-Realität ein Bedürfnis- und Wertungskontext, in dem die international und national jeweils fortgeschrittensten Lösungen bestimmend sind. Das Erreichte schärft dabei sozusagen auch den Blick auf das Nichterreichte und das "Unerreichbare", Spitzenleistungen in einem Bereich lassen nach provinziellen und mittelmäßigen Lösungen in anderen Bereichen fragen.

Fünftens: Die hier dargestellten Lebens- und Entwicklungsbedingungen Jugendlicher werden in unterschiedlicher Weise reflektiert und verarbeitet. Sie stellen ein Bedingungsgefüge dar, das einen Spielraum für verschiedene individuelle Denk- und Verhaltensweisen läßt.

In empirischen Untersuchungen zeigte sich, wie verschiedene Entwicklungsbedingungen in den achtziger Jahren von Jugendlichen reflektiert werden, welche Einstellungen zu internationalen und nationalen Problemen sie entstehen lassen.

- globale Probleme und Zukunftserwartungen

In besonderem Maße reflektieren Jugendliche alle Entwicklungen, die mit der Krieg - Frieden - Problematik im Zusammenhang stehen: die Bedrohung der Welt durch das Wettrüsten, die damit verbundene Kriegsgefahr, die auch von regionalen Konflikten ausgehen kann, spielt in Bewußtsein des überwiegenden Teiles der Jugendlichen eine große Rolle. Zum Teil ist dieses Bewußtsein mit der Angst verbunden, die Welt werde in einem Atomkrieg untergehen.

Aus diesen Gründen beobachten Jugendliche aufmerksam die weltpolitischen Entwicklungen auf diesem Gebiet. Durch den Wunsch nach Frieden stehen die UdSSR und die USA im Mittelpunkt des außenpolitischen Interesses der Jugendlichen. Zugleich wird insbesondere die Friedenspolitik der DDR hoch bewertet.

In bezug auf internationale Entwicklungen sehen Jugendliche weiterhin besondere Probleme in den gegenwärtigen und künftigen Prozessen in den kapitalistischen und den Entwicklungsländern. Genannt werden vor allem Massenelend, Hunger, Armut, Obdachlosigkeit.

Das weltweit diskutierte - und erlebte Umweltproblem spielt im Bewußtsein der Jugendlichen der achtziger Jahre eine große Rolle. Aus den Umweltkatastrophen in vielen Teilen der Welt schließt ein Teil der Jugendlichen auf die unabwendbar negativen Folgen der Entwicklung von Wissenschaft und Technik.

Ein großer Teil der Jugendlichen, vor allen der Studenten und der Werktätigen, vertritt aber auch die Überzeugung, daß

mit dem wissenschaftlich-technischen Fortschritt sehr wahrscheinlich die Chancen wachsen werden, Natur und Umwelt zu schützen.

- soziale Entwicklung in der DDR und Zukunftserwartungen

Zu den hochgeschätzten Errungenschaften der DDR vor allem in den 80er Jahren gehört ihre Sozialpolitik und die damit verbundene Sicherheit. Daher haben Jugendliche in bezug auf die Gestaltung ihrer beruflichen und privaten Lebenssituation keine prinzipiellen Zukunftsängste. Sie nehmen den gegebenen Standard als auch zukünftig gesichert an.

Zuversichtlicher als die Lösung globaler Probleme und die gesellschaftliche Entwicklung des Sozialismus in der Welt und speziell in der DDR wird von Jugendlichen ihre persönliche Zukunft eingeschätzt. Persönliche Lebenspläne werden also relativ unabhängig von globalen Entwicklungsbedingungen entworfen, wofür es verschiedene Ursachen gibt.

Die Heranwachsenden sehen die Entwicklung im eigenen Land durchaus differenziert. Die politische Identifikation mit der DDR hat sich verändert. Nach wie vor fühlt sich die Übergroße Mehrheit der Jugend mit der DDR verbunden, gleichzeitig haben kritische Sichten zugenommen. Es hat sich in den letzten Jahren eine Haltung herausgebildet, die nicht primär den Sozialismus in Frage stellt, aber viele Fragen an den Sozialismus stellt. Die Entwicklungen in den sozialistischen Ländern veranlassen viele Jugendliche zum Nachdenken über die sozialistische Zukunft. Unklar erscheinen ihnen aber auch innenpolitische Prozesse in der DDR, vor allem angesichts der Entwicklung in der Sowjetunion.

Die Jugend der achtziger Jahre erhebt den selbstbewußten und berechtigten Anspruch auf offene, ehrliche Diskussion der gesellschaftlichen Probleme und auf echte Einbeziehung in die Lösung gesellschaftlicher Aufgaben. Demgegenüber erleben sie noch zu oft starke Informationsdefizite sowie Bevormundung, Gängelerei, das Ausklammern aus Entscheidungsprozessen.

Zunehmend reagieren Jugendliche kritisch bis ablehnend.

Eine Wurzel für dieses Verhalten liegt darin, daß es zu wenig gelungen ist, die Jugendlichen erlebbar in die materielle und

geistige Bewältigung der gesellschaftlichen Entwicklungswidersprüche einzubeziehen, glaubwürdige Orientierungshilfen innerhalb komplizierter gesellschaftlicher Prozesse zu vermitteln.

Die Jugend der 80er Jahre mißt die DDR stark am Nachbarland BRD. In bezug auf die Außenpolitik, die Sozialpolitik usw. fällt der Systemvergleich nach wie vor zugunsten der DDR aus. In diesen Aspekten begründet sich Vertrauen in die DDR und Verbundenheit zu ihr. Kritisch fällt der Vergleich im Versorgungs-, Freizeit- und z. T. Wirtschaftsbereich aus. Die Rückstände auf diesen Gebieten werden von der Jugend nicht verstanden und nicht akzeptiert.

- Wertorientierungen und Leistungsmotivation

Gegenwärtig vollziehen sich im Wert- und Motivationsgefüge Jugendlicher beträchtliche Veränderungen.

Zwar werden unverändert auf globale Existenzsicherung und gesicherte Zukunftsperspektiven gesellschaftlicher wie individueller Dimension gerichtete Werte (Frieden, harmonische Beziehungen in Familie, Freundeskreis und Arbeits-/Lernkollektiv, Arbeits- und Leistungszufriedenheit) von einer großen Mehrheit geteilt. Jedoch haben dabei Werte, die auf die Entfaltung der Individualität, den Lebensgenuss und die Selbstbestimmung orientieren, erheblich an Bedeutung gewonnen. Damit verbunden ist zum einen ein gewachsener Stellenwert der Freizeit und der mit ihr verbundenen Bedürfnisse. Zum anderen ergeben sich daraus auch Veränderungen in den Grundzügen der Leistungsmotivation. Der Sinn der eigenen Tätigkeit, ihre sozialen Konsequenzen sind erheblich mehr zu Kriterien der Leistungsbereitschaft geworden. Demgegenüber haben formales Pflichtbewußtsein und die Bereitschaft, jeden Auftrag der Gesellschaft engagiert auszuführen, stark abgenommen. Leistungstimulierend wirken besonders Möglichkeiten der Selbstbestätigung und Selbstverwirklichung im Arbeits- und Lernprozeß sowie der Entwicklung der Kollektivität und eine leistungsgerechte, dem gewachsenen materiellen und kulturellen Lebensniveau entsprechende Entlohnung.

In die alltägliche kulturelle Lebensgestaltung gehen damit - zum Ende bzw. im Verlauf der 80er Jahre - nicht nur veränderte Lebens- und Entwicklungsbedingungen in verschiedenen Erscheinungsformen ein. Zugleich machen sich - z. T. bereits als Resultat dieser Veränderungen - auch deutliche Wandlungen in der Art und Weise bemerkbar, in der Jugendliche diese Lebens- und Entwicklungsbedingungen sich anzueignen und zu bewältigen suchen. Die Ausprägung subjektiver Kultur (in Form bestimmter kultureller Verhaltensweisen) ist damit sowohl direkt (z. B. durch die Themen öffentlicher Kommunikation) wie auch sehr vermittelt (z. B. in den kulturellen Formen der Verarbeitung dieser Veränderungen) in ein tendenziell neuartiges Bedingungsgefüge bei relativer Stabilität grundlegender Alltagsstrukturen gestellt.

1.3. Aspekte der Entwicklung von Kultur und Kunst in den achtziger Jahren

Die im vorherigen Abschnitt dargestellten Tendenzen in den Lebens- und Entwicklungsbedingungen Jugendlicher in der DDR sind in unterschiedlichem Maße von kultureller Bedeutung, prägen den Alltag als Folge und Voraussetzung in sehr vermittelter Weise. Wo immer dies möglich war, wurde versucht, darauf hinzuweisen. In diesem Abschnitt wollen wir auf einige wesentliche Aspekte der Kulturentwicklung "im engeren Sinne" eingehen, wobei wir auf den inneren Zusammenhang dieser Aspekte verweisen:

Erstens: Ein grundlegender Prozeß der Kulturentwicklung ist mit der Entwicklung der Produktivkräfte gegeben. Mit der wissenschaftlich-technischen Revolution werden auch im Bereich der kulturellen Reproduktion der Gesellschaft in hohem Tempo neue Prämissen gesetzt. Veränderungen in den gegenständlichen Produktivkräften, Erweiterungen der Felder gesellschaftlicher Produktion, Wandlungen und Effektivierungen in der organisatorischen und stofflichen Struktur der Produktion schließen im allgemeinen einen kulturellen Fortschritt ein.

Ausgehend von diesem Grundprozeß werden auch die Bereiche der gesellschaftlichen Kommunikation, darunter der künstlerischen Produktion, mit der wissenschaftlich-technischen Revolution auf neue materielle und organisatorische Grundlagen gestellt. Insofern die wissenschaftlich-technische Revolution in ihrem gegenwärtigen Stadium gerade durch eine "Informatisierung" der Gesellschaft grundlegend charakterisiert ist, kann ihr umgestaltender Einfluß auch auf die kulturellen Produktionsprozesse der Gesellschaft im engeren Sinne ("Massenkultur", "Kunst") kaum überschätzt werden. Auf der Basis des dominierenden Warencharakters dieser Produktionsbereiche haben mit der umfassenden technischen Reproduzierbarkeit und - mehr noch - der technischen Produzierbarkeit auch hier industrielle Produktionsweisen an Raum gewonnen. Die kulturelle Produktion ist im Zuge der raschen Entfaltung industrieller Produktivkräfte in Gestalt der Massenkultur bis in die Gegenwart eine Branche expansiven Wachstums. Neben Vorgängen quantitativer Entwicklung haben sich dabei natürlich auch tiefgreifende Wandlungen qualitativer Art vollzogen. Die Geburt neuer Medien, die Umwandlung tradierter Bereiche kultureller Produktion in Bereiche, die eine Nutzung ihrer Vergegenständlichungen durch Massen ins Kalkül ziehen müssen, Exklusivität und Aura zunehmend aufgeben, die Verlagerung der Schwerpunkte kultureller Produktion der Gesellschaften überhaupt; stehen hier als Beleg. Die Entstehung einer relativ eigenständigen Kulturindustrie ist an dieser Stelle als übergreifendes Moment einzuordnen.

Auch die achtziger Jahre sind durch Veränderungen in den "kulturellen Produktivkräften" wesentlich gekennzeichnet. In diesem Jahrzehnt sind neue Formen der Vergegenständlichung und Verteilung kultureller Produktion entwickelt worden oder zur Breitenwirkung gelangt. Computergestützte Produktion kultureller Güter (Computergrafik, Computerdrawing usw.), die Videotechnik, neue Systeme der Informationsverteilung, direktstrahlende Satelliten und Glasfaserkabel, Videorecorder, Heimcomputer und Compact-Disc können hier beispielhaft für den Eingriff in den gesamten Reproduktionsprozeß von der Produktion im engeren Sinne bis hin zum massenhaften alltägli-

chen Gebrauch stehen. Zugleich werden zwar mit einer Verbilligung der Kommunikation und Verbreitungsinstrumente auch Voraussetzungen einer Demokratisierung der kulturellen Produktion im engeren Sinne gesetzt, dominierend aber ist nach wie vor die Regie einer zunehmend multinational organisierten und auf massenhaften, möglichst weltweiten Absatz orientierten kapitalistischen Kulturindustrie. Die Technologien und Organisationsformen moderner kultureller Produktion können nicht ohne Folge für die vermittelten Inhalte bleiben. Die Beschreibung dieser Seite der skizzierten Entwicklungen aber steht erst am Anfang und fällt gegenwärtig noch sehr widersprüchlich aus.

Die DDR steht am Beginn dieser in den kapitalistischen Industrieländern bereits fortgeschrittenen Umwälzung der kulturellen Produktivkräfte und damit vor der Notwendigkeit der Entwicklung von Einführungs- und Nutzungsstrategien, die unserer Gesellschaftsordnung adäquat sind.

Zweitens: Kultur und Kunst in der DDR entwickelten sich während der 80er Jahre unter dem Einfluß wachsender Internationalisierung kultureller Prozesse. Dieser Vorgang wurde in besonderem Maße durch medienvermittelte bzw. -gebundene Kultur- und Kunstprozesse geprägt, erhielt zudem durch wachsende Reisefähigkeit, steigende Zahl von Gastspielen, Ausstellungen usw. in der DDR und aus der DDR und anderen Formen der kulturellen Zusammenarbeit und Auseinandersetzung deutlichen Ausdruck.

Die Kompliziertheit der gesellschaftlichen Aufarbeitung dieser Vorgänge spiegelt sich in stattgefundenen und abgeagten Konzerttourneen oder Konzerten ebenso wie in der Rezeption und Bewertung verschiedener "Jugendzonen" in der DDR wider.

Internationalisierung bedeutet die Prägung von Kultur und Kunst durch internationale Probleme der 80er Jahre wie Frieden, Umwelt, Wachstum und Entwicklung, Menschenrechte, nationale Identität, Kulturimperialismus usw. Dafür stehen vielfältige Erscheinungsformen, so z. B. auch als Gegenstand von Kunstwerken und des politischen Engagements u. a. von Künstlern, der Diskussion in mehr oder minder großem Teil der Öffentlichkeit und der Selbstdarstellung Jugendlicher.

Internationalisierung der Kultur ist indes nicht nur quantitativ ein gewachsenes, in Inhalt und Form vielfältiger gewordenes Angebot in der künstlerischen Kultur. Sie betrifft gleichermaßen vielfältige Aspekte alltäglicher Lebenstätigkeiten und deren Gegenstände. Durch staatliche wie private Importe, Gestaltungsproduktion, Intershop, Werbung, Medienangebote, Touristik, Transit usw. sind im Alltag ständig auch internationale "Modelle" des Sich-Kleidens, Essens, Wohnens, Sich-Bewegens (Tanzformen, neue Sportarten), der Architektur, des Designs, der Kommunikationsgüter (Heimcomputer, Videorecorder usw.), des Transports und Verkehrs usw. präsent und werden mehr oder weniger - nach Maßgabe von Möglichkeiten, Interessen und Fähigkeiten - praktiziert.

Die Wurzel der Internationalisierung kultureller Prozesse ist mit der Entwicklung der Produktivkräfte über den engen Bereich der Kulturproduktion hinaus bereits benannt worden. Zu den Folgen und Merkmalen dieser vielschichtigen kulturellen Internationalisierungsprozesse gehören u. a., daß Jugendliche mit dem Umstand internationalisierter kultureller Modelle, Bedürfnisse und Werte als "fraglose" Normalität aufwachsen, sie in ihre Lebensgestaltung einbringen und als Maßstäbe, Ansprüche, Begehrlichkeiten usw. zu realisieren suchen. Sie haben dabei eine große, gewachsene und z. T. schwer durchschaubare Differenziertheit an Realisierungschancen und -wegen dieser Ansprüche zu verarbeiten - sowohl hinsichtlich gesellschaftlicher wie individueller Lösungen in der DDR.

Drittens: Die achtziger Jahre haben weitere Veränderungen in den kulturellen Räumen erbracht. Vor dem Hintergrund der Prägung der Lebensbedingungen durch industrialisierte Landschaften und komplizierter gewordener infrastruktureller Bedingungen vollzieht sich mit der Realisierung des Wohnungsbauprogramms einer der kulturell folgenreichsten Prozesse der 70er und 80er Jahre. Durch die mit dem Bauen verbundene Veränderung der Wohnformen und -qualität, der Siedlungsformen, der territorialen Infrastrukturen usw. erfolgte nicht nur eine Erhöhung der Wohnqualität (so z. B. in größerem Wohnkomfort, gewachsener Zahl von Kinder-/Jugendzimmern). Es

find langfristig und auch schrittweise ein "Umbau" von öffentlichen und privaten Lebensräumen, die sich Jugendliche in ihrer Biographie aneignen und 'erobern' (können), statt. Zum anderen erreichte die Erhaltung, Modernisierung und Erweiterung der sozialen und technischen Infrastruktur (Einrichtungen des Gesundheitswesens, Verkehrswesens, Dienstleistungen, kulturelle Einrichtungen wie Kino, Sportstätten, Gaststätten usw.) nicht die Dynamik des Wohnungsbaus. Auch kann keineswegs von durchgängig erfolgreicher Arbeit im Bereich der Wohnraumerhaltung und -sanierung ausgegangen werden.

Es ergeben sich aus den geschilderten Entwicklungen u. a. folgende Konsequenzen für den kulturellen Alltag Jugendlicher unseres Landes:

- die Aufwertung der Wohnung als Ort kultureller Lebensgestaltung, die auf Grund der spürbar gewachsenen Zahl von eigenen Räumen und der hohen Ausstattung mit "Kulturgütern" Jugendlichen frühzeitig eine vielfältige und selbständige kulturelle Aktivität begünstigt;
- die vor allem mit dem Wohnungsneubau verbundene Verbreitung typisierter städtischer Wohnformen und Siedlungsräume;
- die innerhalb der generellen Verbesserung der Wohnbedingungen gewachsene und als zunehmend problematisch wahrgenommene Differenziertheit, sowohl des Wohnkomforts wie des infrastrukturellen Umfeldes und der Wohnumwelt.

Darüber hinaus wird für Jugendliche z. B. der Großstädte mit dem Vorhandensein eigenen Wohnraums in der elterlichen Wohnung eine über das Alter der Mündigkeit hinausgehende Bindung an die elterliche Wohnung verknüpft, die meist in striktem Widerspruch zu Erwartungen und Wünschen Jugendlicher steht.

In der Entwicklung der für jugendlichen Alltag relevanten kulturellen Infrastruktur ist besonders hervorzuheben, daß zahlreiche Räume kultureller Aktivität Jugendlichen mit dem durch die FDJ initiierten Bau von Jugendklubs erschlossen wurden.

Viertens: Die Realisierung weiterer Aspekte des sozialpolitischen Programms wurde in den achtziger Jahren für Jugendliche kulturell wirksam. Darunter sind sowohl solche Maßnahmen, die spezielle soziale Gruppen förderten (Ehekredite, finanzielle Unterstützung/Stipendien für EOS-Schüler, kinderreiche Familien, Lehrlinge, Studenten) als auch Leistungen, die potentiell nahezu alle Jugendlichen betrafen (z. B. die steigenden Aufwendungen für den Jugendtourismus, für stabile, niedrige Preise des Grundbedarfs, für die Sommer- und Feriengestaltung von Kindern und Jugendlichen, Fahrpreisermäßigungen, Erhöhung des Kindergeldes u. a.), zu verstehen. In der Tendenz entsprechen die Maßnahmen der allgemeinen Erhöhung der Nettogeldeinnahmen und -ausgaben der Bevölkerung und zielten auf den Ausgleich ungünstiger Differenzierungen. Im engeren Bereich der kontinuierlich, wenn auch nicht so schnell wie in den siebziger Jahren gestiegenen staatlichen Ausgaben für Kultur und Kunst sind hier besonders Aufwendungen für die Sicherung niedriger Eintrittspreise von kulturellen Veranstaltungen/Einrichtungen, für Sicherung und Ausbau kultureller Infrastruktur und für den Ausbau von Naherholungsgebieten zu nennen.

Die kulturelle Wirksamkeit dieser Maßnahmen im Alltag ist zweifellos höchst unterschiedlich. Bei den obengenannten ist die Erhöhung der eigenen "Einkommen" und sozialen Vergünstigungen für nahezu alle Jugendlichen auch eine kulturell bedeutsame, rasch zur Selbstverständlichkeit werdende Tatsache, die - in Zusammenhang mit dem Anteil Jugendlicher an den steigenden Nettogeldeinnahmen ihrer Eltern (Taschengeld, Geschenke usw.) - begrenzte eigenständige Disponibilität und Mobilität ermöglicht.

Bei den Maßnahmen und Leistungen auf dem Gebiet der ökonomischen und infrastrukturellen Basis von Kultur und Kunst ist eine Unterschiedlichkeit der Dynamik und der Entwicklungsverläufe zu konstatieren, die sowohl die territoriale Differenziertheit wie auch die "Alltagsnähe" der Bereiche betrifft.

Fünftens: Die alltäglichen Zeitstrukturen sind vom Rhythmus (industrieller) Arbeit beeinflusst. Unter den Bedingungen der quantitativen Ausschöpfung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens sind zeitliche Dominanzen gesellschaftlicher Erziehungseinrichtungen (Kinderkrippe - Kindergarten - Schule/Hort) bis in das zweite Lebensjahrzehnt hinein der Normalfall für die Biografie heutiger Jugendlicher. Arbeitsteilung in Erziehung und Bildung, ein der Industriearbeit ähnlicher Zeitrhythmus, hoher Grad an Institutionalisierung sind kulturelle Entwicklungsbedingungen, die für die heutige junge Generation Normalität, in ihren Wirkungen aber wohl nur in interkulturellen Vergleichen und historischer Perspektive auszumachen sind.

Sechstens: In den 80er Jahren vollzogen sich deutliche Veränderungen in der kulturpolitischen Programmatik und - für Jugendliche relevanter - Praxis.

Zu den Eckpunkten dieses Wandels, mit denen Jugendliche (natürlich) meist ohne Erleben und Kenntnis der jeweiligen "Vorgeschichte" konfrontiert sind, gehören u. a.:

- eine zunehmende, konsequentere Beachtung kultureller Massenbedürfnisse und Lebensbedingungen: sowohl in kulturellen Angeboten der Medien bzw. in den Territorien als auch in den kulturtheoretischen Diskussionen erfolgte eine weitere "Legitimierung" vor allem von Unterhaltung, Entspannung, Erholung, Geselligkeit usw. sowie eine Aufwertung der populären Gattungen und Genres aller Künste (vor allem der darstellenden Künste und der Musik).
- Dahinter steht letztlich ein verändertes, im Wesen differenzierteres Verständnis von Kultur und Kunst, ihrer Funktionen und Funktionsweisen. Für die Alltagskultur Jugendlicher unseres Landes von besonderem Belang dürfte das in den Anfängen befindliche Nutzen und Adaptieren neuerer künstlerischer Ausdrucksformen (Rocktheater, Videokunst, Performances) und die - von Bereich zu Bereich durchaus unterschiedlich zunehmende - Präsenz von internationalen Spitzenproduktionen/-Künstlern in der DDR sein.

- Ein weiter entwickeltes Verständnis der Kontinuität kultureller Prozesse erbrachte eine zunehmende theoretische und praktische Bedeutung des Kulturerbes und der gesamten deutschen Geschichte als Nationalgeschichte der DDR. Neben einer differenzierteren Zuwendung zu historischen Persönlichkeiten ist unter dem Gesichtspunkt alltags-kultureller Betrachtungsweise die wachsende Beachtung territorial-geschichtlicher Besonderheiten von Belang, ebenso wie die stärkere - auch z. T. schon praktisch gewordene - Aufnahme von Gegenständen wie Technik, Städtebau, Wohnquartiere, Handwerk usw. in das Erbeverständnis.

Siebentens: Jugendorientierung bzw. "Jugendlichkeit" wurde in den 80er Jahren (geradezu weltweit) als Schwerpunkt kultureller Entwicklung Alltag. Die (sich rasch wandelnde) Existenz jugendspezifischer kultureller "Szenen" (als symbolischer Versuch, Erfahrungen zu artikulieren und zu verarbeiten, als kulturelle Seite "neuer sozialer Bewegungen", als Orientierungspunkt für Mode- und Marktentwicklung usw.) ist bereits mehrfach angesprochen worden, die Entwicklung der territorialen und medialen Angebote (vgl. 6.) stehen dazu in Beziehung.

Für die DDR ist dabei die Tätigkeit der FDJ als integrierende Institution vieler jugendkultureller Entwicklungen - in Zusammenhang mit Unterstützung von Partei, Staat und Volkswirtschaft - von besonderer Bedeutung, wobei mit der Kulturkonferenz von 1982 eine (Neu-)Bestimmung der Zielorientierungen vollzogen wurde.

In ihnen gibt es eine große Spannweite von Zielstellungen, Strukturen und Maßnahmen, die kulturelle Aktivitäten

- potentiell aller Jugendlichen (kulturelles Leben in den FDJ-Gruppen und in Territorien) sowie spezieller Gruppen (Singe-/Poetenbewegung, verstärkte Bemühungen um Erziehung/Ausbildung an den Kunsthochschulen u. a.);
- im Bereich der geistigen Kultur (Medien, Künste, Veranstaltungen) wie der materiellen Kultur (Jugendmode, jugendorientierte Konsumgüter, Wohnbedingungen);

- im kulturellen Alltag (Bemühungen um Jugendtanz, Jugendklubs, Jugendmedien u. a.) wie zu Höhepunkten (Festival des Politischen Liedes, Rock-/Liedersommer, Pfingsttreffen, Rockgroßkonzerte u. a.);
- der Populärkultur (z. B. Förderung des Jugendtourismus und der Rockmusik) wie der Hochkultur (z. B. FDJ-Symphonieorchester);
- mit hoher territorialer Spezifik (z. B. durch die Konzentration von Großveranstaltungen in Berlin und anderen städtischen Ballungsräumen)

betreffen. Damit ist zugleich eine große Differenziertheit der Erscheinungsweise des Jugendverbandes in der Kultur "vor Ort" verbunden - auch dahingehend, wie Jugendliche die mit der FDJ verbundenen kulturellen Aktivitäten, Errungenschaften (z. B. Jugendklubentwicklung, Ausbau von "Jugendradio") und Probleme (z. B. in der Entwicklung der DDR-Rockmusik) als Leistungen ihres Verbandes bzw. als "eigene Tat" erleben und begreifen können.

Achtung: Die (in knapper Form) dargestellten Entwicklungen von Kultur und Kunst in den 60er Jahren wurden - gerade für Jugendliche - kulturell wirksam vor allem in Gestalt kultureller Angebote und Optionen, nur in öffentlichkeitsintensiven Ausnahmefällen und bei Teilen der Jugend auch in Form von Diskussionen über Kultur und Kunst.

Insgesamt kann man von einem in Inhalt und Form vielfältigeren Angebot im Rahmen der skizzierten Veränderungen der kulturellen Infrastruktur ausgehen.

Auf dem Gebiet territorialer Kulturangebote gehören dazu u. a.:

- eine Zunahme der Möglichkeiten an aktiven Formen von Erholung, Spiel, körperlicher Betätigung, Touristik, Reisen, Wandern usw., natürlich auch (und z. T. vornehmlich) auf Basis eigener Mobilität und privater Lösungen (Gärten, Datschen usw.);
- die gewachsene Zahl von Jugendklubs, Jugendtanzveranstaltungen;

- ein deutliches Wachsen von (großen) öffentlichen Kulturan-
geboten wie Volks- und Heimatfeste, Märkte und Umzüge,
lokalen Kulturfestivals und Wohngebietsfesten usw.;
- eine verstärkte Aktivität gesellschaftlicher bzw. Massen-
organisationen als Träger/Veranstalter von territorialer
(Freizeit-)Kultur, so z. B. der FDJ (konzentriert auf das
Klub-, Tanzangebot), des Kulturbunds (mit dem breiten
Spektrum seiner Arbeits- und Interessengemeinschaften,
Kleinen Galerien), der URANIA, des DTSD (einschließlich
der mitgliederstarken Verbände des DWBO, DAV, ADMV, GST),
territoriale Kulturinstitutionen und (Nah-)Erholungsgebiete,
aber auch der Kirchen, der Schulen, Betriebe usw.;
- eine Zunahme von populärwissenschaftlichen und spezial-
fachlichen Bildungsangeboten (markant hier wohl die ver-
schiedensten Formen der Beschäftigung mit Computern);
- weitere Veränderungen in den Angebots-/Darstellungsformen
traditioneller Kultur-/Kunsteinrichtungen (z. B. Kino,
Theater, Kulturhäuser) mit den Trends zur "kleinen Form",
zur stärkeren Verbindung von Kunst, Geselligkeit, Kommuni-
kation und Gastronomie (Kinobars usw.), zu multifunktionalen
und -medialen Veranstaltungstypen (mit Markt- bzw. 'Menü'-
Charakter) u. a.

Auf massenmedialen Gebiet, das auf Grund der Präsenz der
GRD-Medien ein Feld von Konkurrenz und Auseinandersetzung
(z. B. ideologischer Art), aber auch von wechselseitiger
Anpassung und Ergänzung/Angleichung (z. B. in Programmstruktu-
ren, in Spielfilmeinsatz usw.) darstellt, sind u. a. folgende
Tendenzen hervorzuheben:

- eine generelle quantitative Erweiterung des Angebots bei Hör-
und Fernsehfunk (neue Programmangebote/Frequenzererschließung,
zeitliche Ausdehnung bisheriger Programme); dabei sind be-
sondere bedeutsam: die Steigerungsraten in der Ausdehnung
der Medienunterhaltung (Spielfilme, Serien, Medienreport,
Musik, Show), die Möglichkeiten, in der DDR teilweise von
"Einstieg" kommerzieller Veranstalter (SAT 1 bzw. Radio 100,0,
ffn usw.) Kenntnis zu nehmen, Internationalisierung der Pro-

gramme in Wort, Bild und Ton (bei weitgehender Dominanz transnationaler Medienkonzerne und deren Kommunikationsmodelle), Umstrukturierung der Programme in Richtung auf höhere Attraktivität bzw. Zielgruppenspezifität; Veränderung der Relation von in der DDR empfangbarer Programme zuungunsten unserer Angebote;

- eine in allen Phasen des Kommunikationsprozesses durchschlagende Verbesserung der technischen Qualität (Farbfernsehen, UKW-Stereo, Programmdesign);
- die breite Durchsetzung neuer Formen medialer Präsentation und Darstellung (Videoclip, Computergraphik, -animation usw.) sowie neuer in Spielweise, Gestus, Präsentation usw. "Generationen" populärer Musik (mit den Extrempolen Synthie-Pop und Punk und mannigfaltigen "Zwischenformen");
- erweiterte und neu strukturierte Medienangebote für die DDR-Jugend, wobei hier die Umprofilierung westlicher Stationen (z. B. Rias II) und die Aufnahme jugendorientierter Sendungen in die Hauptsendezeit des BRD-Fernsehens ("Jugendabende", "Formel 1") einerseits, die Bemühungen um eine "Jugendschse" im DDR-Fernsehen ("Für junge Leute im 2." in der ersten, "klik", "logo", "dramms", "Hautnah" sowie "STOP! ROCK." bei Fortfall von "rund" in der zweiten Hälfte der 80er Jahre) und die Erweiterung des Jugendprogramms im Rundfunk mit schließlicher Installierung eines eigenen "Jugendradio" andererseits sichtbare Zeichen setzten;
- das in Anzahl, Auflage und Aufmachung nur unwesentlich veränderte System der Jugend-Presse der DDR.